

Geschichte der Ökumenischen Philippinenkonferenz

Die Autoren sind als evangelische bzw. katholische Theologen langjährig in Solidaritätsgruppen und kirchlichen Institutionen mit den Philippinen befasst und an etlichen Ökumenischen Philippinen Konferenzen beteiligt gewesen.

Seit nunmehr 30 Jahren setzen sich Deutsche und Filipin@s solidarisch für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein.

Im Oktober 1985 lud das *Evangelische Missionswerk* im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West (EMW) in Kooperation mit der *Missionsakademie* in Hamburg die zu den Philippinen arbeitenden, deutschen kirchlichen Hilfs- und Missionswerke sowie Solidaritätsgruppen im kirchlichen Umfeld zur ersten *kirchlichen Philippinen Konferenz* (KPK) nach Hamburg ein. Dort verständigten sich die Teilnehmer/innen, einen Fortsetzungsausschuss zu bilden, um eine weitere Konferenz für 1986 vorzubereiten, die eine kontinuierliche und koordinierte Befassung der verschiedenen Akteure in Deutschland mit der Lage der Philippinen fördern sollte.

Im Oktober 2014 tagte die Konferenz – inzwischen umbenannt in *Ökumenische Philippinen Konferenz* (ÖPK) – zum 30. Mal, diesmal im *Jugendhaus St. Altfried* in Essen zu Fragen der Klimagerechtigkeit.

Kamen zur ersten Konferenz 1985 in Hamburg fast ausschließlich deutsche Teilnehmer/innen, so war unter den rund 60 Teilnehmer/innen der 30. Konferenz 2014 ein gutes Drittel Filipin@s.

Die Anfänge

1965 und 1969 als Präsident gewählt, regierte Ferdinand Marcos die Philippinen seit 1972 – in Deutschland wenig beachtet – als Diktator mit Kriegsrecht und harter Hand. Oppositionelle wurden ermordet oder zu politischen Gefangenen, verschwanden, konnten sich ins Exil retten oder gingen in den politischen Untergrund, um – z.T. bewaffnet – Widerstand gegen das vom Militär gestützte Marcos-Regime zu organisieren.

In einer Atmosphäre politischer Repression und wachsender Militarisierung tat die *Vereinigung der Ordensoberen* (*Association of Major Religious Superiors of the Philippines*, AMRSP) 1974 einen mutigen Schritt: Sie gründete eine Arbeitsgruppe – die *Task Force Detainees of the Philippines*, TFDP. Aus dem von staatlicher Diktatur nicht ganz so leicht antastbaren kirchlichen Raum heraus konnten Ordensleute zunächst politische Gefangene in den Gefängnissen und Lagern besuchen, Kontakte zu Angehörigen herstellen und landesweit die Fälle politischer Gefangennahme und Folter dokumentieren – zur Fürsprache durch Ordensoberen und Bischöfe, aber auch zur internationalen Publikation als Menschenrechtsver-

letzungen. Kirchliche Kreise außerhalb der Philippinen wurden mehr und mehr aufmerksam.

Die USA, ehemalige Kolonialmacht der Philippinen, unterhalten zu dieser Zeit zwei geostrategisch bedeutsame Militärbasen im Land, die Marinebasis *Subic* und den Luftwaffenstützpunkt *Clark Air Field*, und paktieren mit dem Diktator solange es geht.

Im August 1983 wird der aus dem US-Exil in seine Heimat zurückkehrende Oppositionspolitiker Benigno »Ninoy« Aquino Jr. von Auftragskillern bei der Ankunft in Manila am Flughafen erschossen. Es wird allgemein vermutet, dass Marcos sich damit seines von den USA protegierten, designierten Nachfolgers entledigt hat.¹

Die Aquino-Ermordung am 21. August 1983 hat das Marcos-Regime schwer erschüttert und international diskreditiert.

Beispielsweise fand im Herbst 1983 auf Einladung der *United Church of Christ* (UCC) USA in *Stoney Point* an der amerikanischen Ostküste eine Konferenz US-amerikanischer Kirchen zur Lage in den Philippinen statt, zu der eine hochkarätige Delegation evangelischer und katholischer Würdenträger/innen aus dem philippinischen Spektrum der Marcos-Kritiker geladen war. In Anwesenheit auch europäischer Gäste – darunter Vertreter des EMW aus Hamburg und der *Arbeitsgemeinschaft Katholischer Studierendengemeinden Deutschlands* – wurde darüber beraten, wie den philippinischen Geschwistern in ihrer Bedrängnis geholfen werden kann.

Die Verbundenheit der UCC USA mit der im Kampf gegen die Marcos-Diktatur sehr engagierten UCC Philippinen und mit den Kirchen der deutschen *Evangelischen Kirche der Union* hat im deutschen Protestantismus hilfreich gewirkt.

So fanden kritische Mahner wie Dr. Günter Reese, Pfarrer der *Evangelischen Kirche im Rheinland* und in den späten 70er Jahren Pfarrer der deutsch-sprachigen Gemeinden in Hongkong und Manila, Kontaktmann und Freund politischer Gefangener des Marcos-Regimes und Mitbegründer der Kirchlichen Philippinen Konferenz, Gehör und Aufmerksamkeit.²

Eine neue Ära

Mit Präsidentschaftswahlen will Marcos im Februar 1986 seine schwindende Macht retten. Die philippinische Linke ruft zum Boykott auf. Gegenkandidatin ist Corazon Aquino, Witwe des 1983 ermordeten Ninoy und Mutter des heutigen Staatspräsidenten.



Die Teilnehmer der 30. ÖPK vom 17.–19. Oktober 2014 in der Jugendbildungsstätte St. Alfrid in Essen-Kettwig; unter ihnen die PionierInnen aus der Zeit der KPK
Foto: Felix Bröckling

Marcos erklärt sich zum Sieger. Der Wahlausgang ist umstritten, massiver Wahlbetrug im Auftrag von Marcos und zu seinen Gunsten kann nicht mehr verschleiert werden.

In Manila kommt es zu einem Volksaufstand, der sogenannte Rosenkranzrevolution, der gepaart mit einem Putsch von Teilen des Militärs um Verteidigungsminister Juan Ponce Enrile und General Fidel Ramos zum Marcos-Sturz und zur Präsidentschaft von Cory Aquino führt.

Familie Marcos flüchtet mit Juwelen in Pappkartons ins Exil nach Hawaii; Imelda Marcos muss unter anderem 4.000 Paar Schuhe zurücklassen.

Angesichts dieser weltweit Aufsehen erregenden Veränderungen in den Philippinen kamen die Beteiligten bei der zweiten KPK im Dezember 1986 in Wuppertal überein, künftig jährlich eine Konferenz in Deutschland zu halten, um nach dem Sturz der Diktatur am 25. Februar 1986 langfristig in ökumenischer Beziehung die beginnende demokratische Entwicklung kritisch solidarisch zu begleiten.

1985/86 bildeten sich zahlreiche Initiativen und Solidaritätsgruppen, die zu Philippinen arbeiteten, sich regional vernetzten und sich im Rheinland und im Raum München regelmäßig zu Information und Austausch wie zur Koordination gemeinsamer Kampagnen trafen. In Frankfurt gründeten 1985 kirchliche Mitarbeiter/innen aus dem *Bistum Limburg*, den katholischen Studierendengemeinden sowie Ordensfrauen aus den Philippinen und den USA die *Christliche Initiative Internationales Lernen (CIL)*, die bis heute kontinuierlich in solidarischer Perspektive in internationalen *workshops* gemeinsame Überlebens- und Themen mit engagierten Menschen aus Deutschland, den Philippinen, USA und (nacheinander) diversen Staaten Afrikas und Mittelamerikas bearbeiteten im Blick auf Konsequenzen und notwendige Veränderungen für das Leben in ihren Ländern. Die deutsche Sektion der *Internationalen Katholischen Friedensbewegung Pax Christi* richtete 1985 eine Ad-

Hoc-Gruppe *Philippinen* ein mit dem Auftrag, eine Bestandsaufnahme der Philippinen-Solidaritätsarbeit in der Bundesrepublik zu machen, Kontakte zur gerade entstandenen philippinischen Sektion herzustellen und Möglichkeiten einer Philippinen bezogenen Arbeit der deutschen *Pax Christi* zu erkunden.

Schon seit den 70er Jahren hatten einzelne deutsche kirchliche Organisationen und Werke Projekte der Kirchen in den Philippinen – u. a. zum Aufbau christlicher Basisgemeinschaften, zur Ausbildung der nötigen Mitarbeiter/innen sowie zur materiellen Existenzsicherung – finanziell unterstützt und im Kontakt mit Partner/innen vor Ort von gravierenden Verstößen gegen die Menschenrechte erfahren. Neben einzelnen Interventionen folgten erste größere Aktivitäten: z. B. fokussierte das internationale Katholische Missionswerk *missio* 1983 die jährliche bundesweite Jugendaktion auf die Philippinen und setzte für die Kampagne zum Sonntag der Weltmission 1985 das Thema *Kirchliche Basisgemeinschaften in den Philippinen*, von dem sich Kreise in mehr als tausend Kirchengemeinden interessieren ließen. Auf evangelischer Seite hat *Brot für die Welt* in den frühen 80er Jahren seine bundesweiten Sammelaktionen mit Projekten aus den Philippinen konkretisiert und öffentlich beworben.

Ende 1985 erstellte Volker Kasch in engem Kontakt mit kirchlichen Werken auf der Basis ihrer Erkenntnisse eine systematische Bestandsaufnahme von »Aufgaben der Menschenrechtsarbeit in den Philippinen«, die im Mai 1986 von einem ökumenischen Bündnis von Hilfswerken aus Deutschland, der Schweiz und Schweden unter dem Titel »Der Schmerz, der nicht aufhört bis Gerechtigkeit geschieht« veröffentlicht wurde.

Dass auf dem *Deutschen Evangelischen Kirchentag* in Frankfurt am 20. Juni 1987 ein ganztägiges Philippinenforum mit zahlreichen Gruppen aus der Philippinen-Solidarität und mehreren hundert Teilnehmenden stattfand, zeigte wie rasch, lebendig und



Seit mehreren Jahren gehören Eleanor Koch (l) und Elsie Joy de la Cruz (r) zur ÖPK Arbeitsgruppe.
Foto: E. Liwag Kotte

weit gespannt sich die kirchliche Solidarität mit Philippinen entwickelt hatte.

Ab der 3. KPK in Frankfurt im Dezember 1987 brachten sich vermehrt katholische Organisationen (Orden und Hilfswerke) in die Konferenzen ein, die bis dahin von einer profilierten protestantischen Minderheit geprägt worden waren.

Wachsende Mitarbeit von Deutschen Filipin@s

Anfangs waren die Deutschen in der Philippinen-Solidarität und bei der KPK unter sich – stets jedoch mit Gästen und Ressourcepersonen aus dem Spektrum kirchlicher Partnerorganisationen in den Philippinen. Die Filipin@s in Deutschland – überwiegend Krankenschwestern und Frauen in bi-nationalen Ehen – hatten als Migrant/innen hier wohl andere Prioritäten als sich politisch zu exponieren. Vermutlich waren sie anfänglich ausgelastet, sich in der für sie fremden Kultur und Gesellschaft zu orientieren, beruflich Fuß zu fassen, Kontakt mit ihren Familien in den Philippinen zu pflegen und ihre Identität zwischen Herkunfts- und Aufenthaltsland zu entwickeln. Offene Marcos-Kritik wäre riskant bis lebensgefährlich für Angehörige in der philippinischen Heimat gewesen.

Lydia Orben-Schmidt und Marylou Hardillo dürften die ersten Filipin@s bei der KPK gewesen sein. Sie waren mit deutschen Männern verheiratet, die sich in der Solidarität zu den Philippinen engagierten und zeitweise dort gearbeitet hatten.

Seit etlichen Jahren – nachdem sich die Teilnehmer-Zahl der Konferenzen fast kontinuierlich ver-

mindert hatte – kommen vermehrt neben Filipin@s der ersten Generation junge philippinische Teilnehmende zu den Tagungen, die hier aufwuchsen und sich als *Second Generation Filipin@s* verstehen. Sie bieten für die deutschen Teilnehmenden Gelegenheit, sich zu vergewissern, dass ihr Engagement nicht nur von eigenen Motiven, Einschätzungen und Zielen geleitet ist sondern auch zu den Wünschen und Prioritäten derer passt, die hier die Einheimischen »vertreten«.

Gemeinsam globale Themen verstehen und Lösungsansätze schaffen

Insofern die Konferenzen in den letzten Jahren zunehmend ihre Themen auf Philippinen und Deutschland beziehen und Gemeinsamkeiten wie Unterschiede der Ländersituationen herauszuarbeiten versuchen, werden notwendige Konsequenzen leichter sichtbar und Handlungsansätze hier wie dort erkennbar.

Wie bei jedem gelingenden interkulturellen Austausch können die Beteiligten durch kurzzeitigen Abstand von ihrem Alltag und die Konfrontation mit deutschen bzw. philippinischen Realitäten die Situation ihres eigenen Staates deutlicher wahrnehmen und Ideen zu verändertem Handeln nach Hause mitnehmen.

2010 in Eisenach/Thüringen widmete sich erstmals eine ÖPK dem Thema »Filipin@s in der Diaspora – wichtige Akteure der sozialen Entwicklung in ihrer Heimat?« mit Workshops und Diskussionsrunden, Projektbeispielen der philippinischen Migrant/innen-Community aus Deutschland und den Niederlanden mit den Schwerpunkten Bildung, Katastrophenhilfe und Gesundheit.

Die 30. Konferenz zum Thema Klimagerechtigkeit zeigt, dass weltweite Themen und Problemstellungen fruchtbar am Beispiel von zwei Ländern in verschiedenen Kontinenten und ihren Beziehungen zu einander veranschaulicht, analysiert und in Handlungsschritte umgesetzt werden können.

Anmerkungen

1. Deutsche Medien hatten zur Jahreswende 1982/1983 mit Foto vom Besuch von Franz-Josef Strauß bei Marcos berichtet: als Gastgeschenk überreichte Strauß eine Pistole an Marcos.
2. Bereits 1980 hatte er nach einem einjährigen Sonderpfarramt bei der UCC Philippinen mit seiner Familie in Davao, Mindanao, mit weiteren deutschen Philippinen-Kennern die Aktionsgruppe Philippinen (agphi) gegründet, die die Entstehung weiterer Gruppen inspirierte.